
GEMEINWOHL-BERICHT

UNTERNEHMEN

FIRMENNAME: CHRISTIAN FELBER

Branche: Publizistik

Anzahl der MitarbeiterInnen: 2

TÄTIGKEITSBEREICH

Ich bin freier Publizist, Autor und Referent zu Wirtschafts- und Gesellschaftsfragen. Mein Brotberuf setzt sich zusammen aus 15 Vorträgen pro Monat in der Saison (Mitte Jänner bis Ende Juni und Mitte September bis Mitte Dezember), Buch-Schreiben, Zeitungskommentaren und -beiträgen, einem Lehrauftrag an der Wirtschaftsuniversität Wien sowie in sehr geringem Umfang Auftrittsgagen für zeitgenössischen Tanz und Performance - ich bin Nebenerwerbstätiger.

<http://www.christian-felber.at/>

Ehrenamtlich engagiere ich mich bei Attac Österreich, das ich mitgegründet und mitaufgebaut habe sowie bei den rezenten „Zwillingen“ Demokratische Bank und Gemeinwohl-Ökonomie.

DAS UNTERNEHMEN UND GEMEINWOHL

Ich versuche etwas sinnvolles zu tun, einen stimmigen Beitrag zum großen Ganzen zu leisten. Sinn ist für mich die Beziehung zum Ganzen. Mein ganzes Wirken zielt darauf ab. Wenn ich ausschließlich auf meine lautesten Bedürfnisse hören würde, wäre ich Tänzer, Schauspieler, Sänger sowie Masseur und Biogärtner. Ich erfahre aber so viel Sinn und auch Resonanz in der politischen Arbeit, dass diese nicht nur viel Raum in meinem Leben einnimmt, sondern auch zu meinem Hauptberuf geworden ist. Das permanente Bestreben, meine Bedürfnisse dabei nicht zu kurz kommen zu lassen, begleitet mich als Lebensthema.

GENAUE BESCHREIBUNG DER EINZELNEN KRITERIEN

A1 ETHISCHES BESCHAFFUNGSWESEN

Ich versuche, möglichst wenige Dinge zu besitzen. Das gelingt mir bei folgenden Üblichkeiten: Auto, Fernseher, Tiefkühltruhe, Wäschetrockner, I-Pod oder Mikrowelle.

Der wichtigste Gegenstand in meinem (Berufs-)Leben ist mein Laptop, der ist immer dabei. Ich muss gestehen, hier habe ich mir noch keine ökologischen Überlegungen gemacht.

Beim Drucker verwende ich immerhin wiederbefüllte Patronen und Recycling-Papier.

Bücher kaufe ich schon seit einigen Jahren nicht mehr bei Amazon, sondern in meiner Hausbuchhandlung. Das spart nicht nur private Postzustellungen und Einzelverpackungen, es stärkt auch die lokale Wertschöpfung.

Zur Garderobe: Im Moment bin ich Besitzer von zwei Vortragshosen sowie vier Hemden. Dazu kommt ein Sakko. Meine Vortragsschuhe kommen von GEA. Mein Daunenanzug ist nun geschätzte 15 Jahre alt. Er wärmt unverändert gut und hat noch kein Loch, abgesehen von einem Zigarettenbrandloch.

B1 ETHISCHE FINANZDIENSTLEISTUNGEN

Mein Giro-Konto ist noch immer bei der Unicredit/Creditanstalt, von der ich mich als frischer Student mit 18 Jahren fangen ließ. Damals war alles neu, und mein politisches Bewusstsein noch nicht so detailliert. Ich hätte zu einer Sparda wechseln können oder zu Schellhammer & Schattera, war aber ehrlich gesagt zu faul, um hier detailliertere Informationen einzuholen.

Im Moment habe ich keine Vermögensanlagen, nicht einmal ein Sparbuch oder einen Bausparvertrag. Jene rund 20.000 Euro Liquidität, die jedoch schwanken, sind auf dem Girokonto.

C1 ARBEITSPLATZQUALITÄT

Sinn: Bei mir selbst 100%, ich habe meine Berufung zum Beruf gemacht. Johannes, der für mich die Website betreut, Buchhaltung und Steuererklärung macht und zur Post geht, trifft das teilweise auch zu. Er arbeitet für mich, weil er damit einen Teil seines Lebens finanziert, aber auch er erlebt diese Tätigkeit nach eigener Aussage als sinnvoll.

Arbeitszeitorganisation: Ich kann theoretisch frei über meine Zeit verfügen, tendiere aber dazu, zu viele Termine und Vorträge auszumachen und anzunehmen. Johannes arbeitet grundsätzlich zweimal in der Woche 3 Stunden, ist dabei aber sehr flexibel. Diese Flexibilität ist von uns beiden gewünscht und kommt wechselweise einmal mir und einmal ihm zugute. Wir versuchen einander entgegen zu kommen.

Gesundheit: Hier sind wir beide unter dem Optimum. Ich „steche“ zwar in jeden Park und bade wild, wo immer Flüsse, Seen, Teiche oder Pools locken, und Bäume werden selten verschmäht, aber ein Tag ohne 2-stündige Tanzstunde mit anschließender Massage oder Körperarbeit ist ein Tag ohne „Volltanzen“, und deshalb bleibe ich unter dem Optimum. Johannes macht sowohl innerhalb wie auch außerhalb unseres Beschäftigungsverhältnisses viel Bildschirmarbeit, was ihn vor große Herausforderungen seine Gesundheit betreffend stellt. Ergo fühle ich mich mit der geringen Wochenstundenzahl sehr wohl.

C2 GERECHTE VERTEILUNG DES ARBEITSVOLUMENS

Johannes arbeitet derzeit 6 Stunden pro Woche. Damit nimmt er niemandem ein Einkommen weg:-) Ich selbst arbeite sehr viel, limitiere aber meine Vortragstätigkeit gemessen an der Nachfrage und leite viele Vortragsanfragen weiter. Derzeit nehme ich 15 Vorträge pro Monat an, nächstes Etappenziel ist maximal 13 Vorträge pro Monat ab 2012.

C3 FORDERUNG UND FÖRDERUNG ÖKOLOGISCHEN VERHALTENS DER MITARBEITERINNEN

Der größte Posten ist sicher die Mobilität. Die Vorträge sind fast alle außerhalb Wiens – in Österreich, Deutschland, Norditalien, der Schweiz und manchmal auch weiter weg (Valencia bis Moskau).

Nach Möglichkeit bewältige ich alles mit der Bahn – für Österreich habe ich die ÖBB-Card 1. Klasse, die es mir erlaubt, in Ruhe im Zug zu arbeiten. Für Deutschland die Bahn-Card 50. Das „letzte Stückel“ gehe ich – manchmal gegen den verständnislosen Widerstand der

Einladenden – zu Fuß. Ein bisschen frische Luft nach vielen Zugstunden muss sein, und mensch lernt Stadt und Leute ein wenig kennen. Es motiviert aber auch hier meine grundsätzliche Auto-Skepsis.

Ausnahmsweise nehme ich auch das Flugzeug, und ich merke, dass diese Neigung zunimmt, je mehr Termine ich wahrnehme. Dasselbe gilt für Taxis, die ich in Stress-Situationen dem öffentlichen Verkehr vorziehe.

Nachhaltig wäre in diesem Aspekt, nur so viele Anfragen anzunehmen, dass ich alles „gemütlich“ mit dem Zug und zu Fuß machen kann.

C4 GERECHTE VERTEILUNG DES EINKOMMENS

Da sich bei meiner Tätigkeit Hauptamt und Ehrenamt vollkommen vermischen, ist es schwierig anzugeben, wie viele Stunden ich im Jahr „hauptamtlich“ arbeite. Bei einem Jahresnettoeinkommen von 25.000 Euro und angenommenen geleisteten Arbeitsvolumen von 2000 Stunden komme ich auf einen Stundenlohn von 12,50 Euro netto. Johannes erhält für seine 6-stündige Anstellung netto ca. 17 Euro (ohne Sonderzahlungen wie Urlaubsgeld etc.), also etwas mehr als ich. Das ist für mich sehr ok, weil ich meine Arbeit zu 100% freiwillig mache.

C5 GLEICHSTELLUNG / INKLUSION BENACHTEILIGTER

Johannes ist weder Migrant noch eine Frau und auch kein Mensch mit „besonderen Bedürfnissen“, von daher leistet unser Zwei-Personen-Unternehmen hier keinen besonderen Beitrag zur Inklusion Benachteiligter.

C6 INNERBETRIEBLICHE TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG

Wir besprechen alles ganz offen inklusive der Zahlen, das ist ja Johannes' Arbeit. Und wir beschließen alles einvernehmlich. Auch die Rechtsform unserer Zusammenarbeit, das Anstellungsverhältnis, haben wir im Konsens beschlossen.

D1 ETHISCHES VERKAUFEN

Werbung mache ich gar keine, weil ich mich nicht erwehren kann der Vortrags-, Artikel- und Buchanfragen. Auf meiner Website versuche ich mich authentisch darzustellen.

Bei den Honoraren frage ich üblicherweise die VeranstalterInnen, was sie bezahlen können und wollen und akzeptiere den Betrag in aller Regel. Nicht selten referiere ich ohne Honorar.

Auch bestimmen in der Regel die KundInnen das „Produkt“ - den Artikel, den Vortrag und im Fall des einen oder anderen Buches auch der Verlag.

D2 SOLIDARITÄT MIT MITUNTERNEHMEN

Know-how-Weitergabe. Das ist das Ziel. Ich gebe alle Unterlagen stets weiter. Zudem bilde ich ReferentInnen – honorarfrei – aus: bei Attac und der Gemeinwohl-Ökonomie.

Auftragsweitergabe. Muss ich, weil ich ca. 4mal so viele Anfragen erhalte, wie ich wahrnehmen kann.

Weitergabe von Arbeitskräften. In Ausnahmefällen erledigt Johannes in seiner Arbeitszeit auch kleine Aufträge für KollegInnen.

Kooperative Marktsteuerung. Einmal führten GlobalisierungskritikerInnen, die häufig Vorträge machten, Gespräche über den Rahmen der Vorträge. Daraus wurde jedoch keine

strukturelle Kooperation, weil das Problem der gefragten ReferentInnen die zeitliche Überlastung ist. Innerhalb der Gemeinwohl-Ökonomie haben wir einen ReferentInnen-Pool aufgebaut, in dem Vorträge weitergegeben werden.

D3 ÖKOLOG. GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Zeitungsbeiträge. Ich arbeite hier vollelektronisch. Die Zeitungen werden ohnehin gedruckt.

Bücher. Mein Verlag (Deuticke) arbeitet mit Umweltschutzpapier, allerdings nicht das beste am Markt erhältliche.

Vorträge. Die Örtlichkeiten, und damit die Frage, ob sie mit öffentlichem Verkehr erreichbar sind, bestimmen die VeranstalterInnen. Es fällt mir schwer, hier Mitverantwortung zu übernehmen, werde den Gedanken aber weiter bewegen.

D4 SOZIALE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Am Geld ist noch kein Vortrag gescheitert. Immer wieder referiere ich auch kostenlos und an Schulen. Außerdem bringe ich kleinere mit größeren Vereinen zusammen, um Kräfte zu vereinen.

Auch bin ich mir nicht zu schade, bis in die kleinsten und entlegensten Gemeinden zu fahren – das ist ja oft auch sehr nett.

Manchmal wird kritisiert, dass es das Buch nicht als kostenloses E-Book gibt. Hier bin ich unschlüssig, was ich tun soll. Denn kostenlos gibt es meine Bücher in zahlreichen Bibliotheken. E-Book wäre kostenlos *und* bequem für manche. Das ist aber primär eine Verlagsentscheidung. Darüber denke ich weiter nach und spreche ich auch mit dem Verlag.

D5 ERHÖHUNG DES SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN BRANCHENSTANDARDS

Für vielreisende wäre es sehr praktisch, wenn die ÖBB-Jahreskarte auch im ÖPNV gelten würde. Ich spreche PolitikerInnen hierauf immer wieder an. Schreibend setze ich mich für ein kostenlos oder gegen niedrige Tarife EU-weites Bahn- und Öffi-Netz ein.

Das effektivste wäre vermutlich, dass Vortragende konsequent das Flugzeug vermeiden. Das ist zwar vermutlich gerade für die Erfolgreicheren unvorstellbar, aber wenn sich alle dieser Regel unterwerfen, wäre es vielleicht eines Tages durchsetzbar. Vielleicht wäre es auch ein Anreiz, dass Vortragsveranstalter nur ReferentInnen einladen., die mit der Bahn kommen oder ihnen nur Bahn-Kosten erstatten. Ich werde darüber nachdenken.

E1 GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG/BEDEUTUNG DER PRODUKTE / DIENSTLEISTUNGEN

Ich hoffe sehr, dass die Bücher, Zeitungsbeiträge und die Uni-Lehrveranstaltung Sinn machen und geben....

E2 BEITRAG ZUM GEMEINWESEN

Ich habe die Bewegungstiftung Österreich ins Leben gerufen, die ich seit einigen Jahren mit meinen Vortragshonoraren speise. Die Bewegungstiftung hat auch der Demokratischen Bank und der Gemeinwohl-Ökonomie „auf die Beine“ geholfen. IN diesem Jahr gehen geschätzte 6.000 – 7.000 Euro von meinen Vortragshonoraren an die Bewegungstiftung zur Finanzierung der Gemeinwohl-Ökonomie.

E3 REDUKTION ÖKOLOGISCHER AUSWIRKUNGEN

Auch hier vermute ich den effektivsten Beitrag: möglichst nicht fliegen. Auto habe ich ja keines, aber ins Flugzeug steige ich ab und zu. Vielleicht sollte ich mit dem Zählen beginnen, wie oft ich das Flugzeug nehme..

E4 MINIMIERUNG DER GEWINNAUSSCHÜTTUNG AN EXTERNE

Tun wir nicht.

E5 GESELLSCHAFTL. TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG

Ich baue jene Inhalte, von denen ich vermute, dass sie Grundanliegen einer Gesellschaft sind, konsequent in die Vorträge und Bücher ein, Beispiele Zinskritik, Regiogeld, unterschiedliche Arbeitsformen oder Solidarische Ökonomie. Das ist aber ohnehin das Ziel meiner Arbeit und keine spezielle Rücksichtnahme.

AUSBLICK

KURZFRISTIGE ZIELE

1. Ich möchte mein Flugverhalten und dessen Legitimation genau analysieren. Vielleicht gelingt es mir, so wenige Vorträge zu halten, dass ich dafür gar nicht fliegen muss – mit Ausnahme der interkontinentalen Flüge.
2. Ich möchte auch die „Kleinigkeiten“ wie zum Beispiel Wahl des Druckers, der Drucktinte oder der Kleidung stärker nach ökologischen und sozialen Kriterien entscheiden.

LANGFRISTIGE ZIELE

1. Ich möchte meinen Fleischkonsum minimieren.
2. Ich möchte die Rechtsform des Unternehmens und die Rollen der Beteiligten immer wieder überprüfen und optimieren im Sinne aller Werte des Gemeinwohls.

GEMEINWOHL-MATRIX MIT PUNKTEN

s. Anhang

PROZESS DER ERSTELLUNG DER GEMEINWOHL-BILANZ

Welche Mitarbeiter waren bei der Erstellung der Gemeinwohl-Bilanz und des Gemeinwohl-Berichts vom Unternehmen involviert?

Johannes Stolba, einziger unselbständig Beschäftigter, Assistent

Über welchen Zeitraum wurden diese erstellt? Wie viele Frau/Mann-Arbeitsstunden wurden dafür verwendet?

Von Mitte bis Ende September 2011, ca. 10 Stunden.

Wie wurde die Bilanz bzw. der Bericht intern kommuniziert?

Wir sind alle Punkte gemeinsam durchgegangen.

AUDIT

Wer hat wann das Audit durchgeführt, entweder als Peer-Audit (bis 600 Punkte) oder als externes Audit (über 600 Punkte) von den auditorinnen@gemeinwohl-oekonomie.org

Christian Loy

Datum: 30. September 2011
